



Schwierigkeiten beim Stillen sind keine Seltenheit – Tipps von Hebammen können da Gold wert sein. Von diesen gibt es allerdings zu wenige. Bereits 2014 zogen rund 300 freiberufliche Hebammen durch Freiburg, um auf ihre Lage aufmerksam zu machen – viel getan hat sich bis heute nicht. FOTOS: DPA/KUNZ/JAHN (FOTO-LIA.COM)

Allein auf weiter Flur

Immer mehr Schwangere finden keine **HEBAMME** – Überlastung und Unzufriedenheit machen dem Berufsstand zu schaffen

SARAH TRINLER

Vom „Abenteuer Vermehrung“ sprach die ZDF-Satiresendung „heute-show“ in der vergangenen Woche, als sie die aktuelle Situation von Hebammen und Müttern zum Thema machte. „Eine geniale Satire mit viel zu viel Wahrheitsgehalt“, kommentierte daraufhin der Hebammenverband Baden-Württemberg. Auch wenn Sätze wie „Zur Not kommt die Merkel persönlich“ natürlich überspitzt waren, Fakt ist: Für werdende Mütter ist es immer schwieriger, eine Hebamme zu finden. Und das obwohl jede krankenversicherte Frau nach der Geburt zwölf Wochen lang Anspruch auf Unterstützung durch eine Hebamme hat – bei Bedarf auch bis zum Ende der Stillzeit. Besonders die freiberuflich Tätigen, die Aufgaben wie Geburtsvorbereitung, Wochenbettbetreuung in den ersten acht Wochen nach einer Geburt und Rückbildung übernehmen, sind rar. Im Landkreis Lörrach sind aktuell 38 Hebammen freiberuflich für das gesamte Gebiet tätig, im Nachbarlandkreis Waldshut gibt es derzeit lediglich 18. Und das bei steigender Geburtenrate: Vermeldete das Statistische Landesamt Baden-Württemberg für das Jahr 2015 1248 Geburten im Landkreis Waldshut und 1891 im Landkreis Lörrach, gab es ein Jahr später bereits 1620 beziehungsweise 2237 Neugeborene.

Doch die Unterversorgung ist längst kein ländliches Problem mehr, auch in Städten können sich Schwangere einer Hebamme nicht sicher sein. Am Rande der Verzweiflung stand Christina Baier (Name von der Redaktion geändert) aus Freiburg im vergangenen Jahr, als ihre Anfragen an Hebammen alle negativ beantwortet wurden. „Es war meine erste Schwangerschaft, natürlich war ich verunsichert“, sagt die 30-Jährige rückblickend. Mutter zu werden sei eine Situation, auf die sich niemand umfänglich vorbereiten könne, eine Hebamme gebe da viel Sicherheit. „Ich hatte keine Ahnung,

dass es so schwierig ist, eine zu finden“, sagt Baier, die sich in der 16. Schwangerschaftswoche auf die Suche begeben hatte. Tatsächlich wird mittlerweile dazu geraten, bereits ab der sechsten Woche zu suchen – ein Zeitpunkt, zu dem das Risiko einer Fehlgeburt noch hoch ist. Nachdem bereits 14 Hebammen abgesagt hatten, war Baier ratlos. Sie suchte in einem größeren Umkreis und fand letztlich eine Hebamme, die gestand, eigentlich keine Kapazitäten zu haben, sie aber dennoch nehmen würde. „Ich war einfach nur froh, eine gefunden zu haben“, sagt Baier heute.

Hebamme steht unter Dauerstress

Die Freude hielt allerdings nicht lange an: Die Hausbesuche während der Wochenbettbetreuung waren meist recht kurz, die Hebamme völlig gestresst. Ihre Fragen konnte Baier in der Hektik oftmals nicht stellen. Stillprobleme, Schlafrhythmus, Wochenbettdepression, Wundheilung – es gibt zahlreiche Bereiche, in denen frischgebackene Mütter Unterstützung brauchen. „Aber vor allem brauchen sie ganz individuelle Betreuung“, betont Gerda Weiser, Kreisvorsitzende der Hebammen Breisgau-Hochschwarzwald und Beauftragte des Deutschen Hebammenverbands. Neben der Klärung medizinischer Fragen gehe es nämlich auch darum, dass Mutter und Kind eine gute Beziehung zueinander aufbauen können.

„Dass wir heute zu wenige Hebammen haben, wurde schon vor 15 Jahren prognostiziert“, sagt Weiser, die auf die steigenden Geburtenzahlen und den Bevölkerungszuwachs durch Migranten hinweist. „Die Politik hat da noch Aufholbedarf.“ Eine Verbesserung der Versorgungssituation ist allerdings nicht in Sicht: Schlechte Bezahlung und steigende Versicherungsprämien für Freischaffende machen den Beruf der Hebamme wenig attraktiv. Zum Vergleich: Musste eine Hebamme, die Geburtshilfe anbietet, im Jahr 2007 noch 1587 Euro für die Haftpflichtversicherung bezahlen, waren es im ver-

gangenen Jahr bis zu 7639 Euro. Eine Berufshaftpflichtversicherung ist für Hebammen eine wichtige Absicherung und zudem gesetzlich vorgeschrieben. Aus diesem Grunde arbeiten die wenigsten Hebammen ausschließlich freiberuflich und sind meist noch in einer Klinik angestellt. Dort liegt der Verdienst für eine Vollzeitstelle laut Hebammenverband bei 2797 Euro brutto (ohne Nacht- und Sonderzuschläge).

Immerhin: Seit Juli 2015 erhalten Hebammen den sogenannten Sicherstellungszuschlag, mit dem freiberuflich in der Geburtshilfe tätige Hebammen bei der Finanzierung der Haftpflichtprämien entlastet werden sollen. Auf rund 2000 Euro bleiben sie dennoch sitzen. Der Hebammenverband fordert nun in einem nächsten Schritt „eine tragfähige und zukunftssichere Lösung der Haftpflichtproblematik“, etwa die Einführung eines Haftpflichtfonds, der für Schäden aufkommt, die über einer bestimmten Deckungssumme liegen.

Doch ist es vielleicht schon zu spät? Droht der Beruf der Hebamme irgendwann auszuliegen? Gudrun Römer, Waldshuter Kreisvorsitzende der Hebammen, kennt einige frühere Kolleginnen, die – obwohl sie ihren Beruf lieben – nur noch Teilzeit arbeiten oder gar umschulen, viele seien heute tätig. Umso mehr freut es Römer, dass der Landkreis Waldshut nun tätig wird und den Nachwuchs im Blick hat. Es sollen Fördermittel bereitgestellt werden, die jungen Frauen sowohl einen Anreiz für die Hebammenausbildung als auch für den Verbleib in der Region bieten sollen. So gibt es etwa ein Fahrtgeld, da sich die nächste Hebammenschule in Freiburg oder Villingen-Schwenningen befindet.

Als Angebot für Mütter ohne Hebamme hatte der Landkreis Lörrach im Jahre 2015 eine kostenfreie Hotline eingeführt, unter der Hebammen aus der Region Tipps und Hilfestellungen geben. Nach zwei Jahren wurde das Angebot jedoch wieder eingestellt. Die weitere Finanzierung wurde vom Kreistag nicht bewil-

ligt, die Hotline sei weniger in Anspruch genommen worden als erwartet.

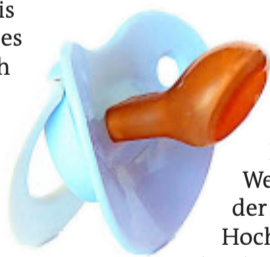
35 Kilometer Fahrt zur Sprechstunde

„Hausbesuche durch ein Telefonat zu ersetzen, ist auch für uns Hebammen unbefriedigend“, sagt Susanne Accumano aus Hausen, die gemeinsam mit Jana Knorrenschild einen großen Teil des Wiesentals abdeckt. „Erst in Schopfheim und in die andere Richtung in Hofgrund gibt es die nächste Hebamme“, erklärt Knorrenschild ihre Beweggründe, im Herbst 2013 mit Unterstützung der Stadt Zell eine Hebammensprechstunde im ehemaligen Krankenhaus einzurichten. Ideal sei die Form einer Sprechstunde nicht, jedoch könne so immerhin die Mindestversorgung gewährleistet werden, sagt Knorrenschild, die noch zu 40 Prozent im St. Elisabethen-Krankenhaus Lörrach angestellt

ist. Das Angebot richtet sich an Mütter, die keine Hebamme gefunden haben – einige nehmen gar 35 Kilometer Anfahrtsweg auf sich. Dennoch: Knorrenschild orientiert sich beruflich gerade um, studiert nebenbei. Die schlechten Rahmenbedingungen und die steigenden Anforderungen – neben der Dokumentation müssen Hebammen nun auch ein Qualitätsmanagement vorweisen – hätten sie zu diesem Schritt gedrängt. „Uns werden immer mehr Steine in den Weg gelegt, dabei sollte doch die Patientin oberste Priorität haben“, so die 41-Jährige.

„Hebamme ist kein Beruf, sondern eine Berufung“, sagt Susanne Accumano, die sich gar keinen anderen Job vorstellen kann. Die 39-Jährige betont, dass sie mit einem Mann als Hauptverdiener in einer vergleichsweise komfortablen Situation sei. Allerdings möchte sie lernen, öfter auch mal Nein zu sagen. Eine Hebamme könne nicht 24 Stun-

den am Tag erreichbar sein. Leicht fällt dies Accumano aber nicht. Ein Erlebnis vor 15 Jahren hat sich in ihr Gedächtnis eingebrannt: Eine Mutter hatte sie damals aufgeregt angerufen, da mit ihrem Baby etwas nicht stimmte. Für die Hebamme war es ein denkbar ungünstiger Zeitpunkt, aber sie sprang ins Auto und fuhr hin. Aufgrund der Gesichtsfarbe und der auffälligen Atmung des Babys schickte Accumano die Mutter sofort in die Kinderklinik und rettete damit dem Baby das Leben – kurz darauf hatte es nämlich aufgehört zu atmen. „Die Familie schickt mir noch heute immer am Jahrestag eine Karte“, sagt die Hebamme gerührt. Es sind Erlebnisse wie diese, die es ihr nicht leicht machen, am Abend das Handy auszuschalten. Aber wenn sie den Belastungen des Berufs, den Accumano bereits seit 18 Jahren ausführt, auch weiterhin standhalten möchte, muss es wohl sein.





WOCHENANGEBOT

19.03.-24.03.2018

<p>UNSER ANGEBOT</p> <ul style="list-style-type: none"> €7,50 Hackfleisch Rind, Schwein oder gemischt €0,95 Hähnchenbrustfilet frische deutsche Ware €1,65 Garschinken leicht geräuchert, mild im Geschmack €1,65 Waldersalami die Regioalami aus eigener Herstellung €0,85 Fleischkäse, fein ofengebacken, DLG ausgezeichnet €3,95 Ab Donnerstag: Lasagne aus eigener Herstellung, 500-600g €1,10 Stuttgarter Wurstsalat oder Geflügelsalat €1,05 Tilsiter Käse 45% Fett i. Tr. <p>FERTIGGERICHTE ab Do</p> <ul style="list-style-type: none"> €5,50 Hähnchengeschnetzeltes an Rahmsauce €5,50 Rehgulasch 	<p>MONTAGSPARTÜTE</p> <p style="color: yellow; font-weight: bold;">Oft kopiert, doch nie erreicht in Qualität und Preis!</p> <p style="font-size: 2em; color: yellow; font-weight: bold;">€6,00</p> <p>500g gemischtes Gulasch handgeschnitten 1 Schinkenwurst 1 Becher Fruchtjoghurt</p> <p>ZUM WOCHENANFANG MONTAG BIS MITTWOCH</p> <ul style="list-style-type: none"> €7,55 Schweinebauch frisch, gesalzen oder geräuchert €0,95 Zungenwurst mit hohem Zungenanteil €7,90 Rinderleber frisch geschneuzelt o. in Scheiben <p>ZUM WOCHENENDE DONNERSTAG BIS SAMSTAG</p> <ul style="list-style-type: none"> €14,95 Rinderrouladen Spitzenqualität aus der Oberschale, auch pfannenfertig gefüllt €0,99 Wildbratwürste
--	---

STEINEN - MAULBURG - RHEINFELDEN - BROMBACH - TUMRINGEN